

Die Landwirtschaft im Aargau

Autor(en): **Lareida, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **47 (1985)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862603>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Bözberggebiet.

Die Landwirtschaft im Aargau

Von Kurt Lareida

Die reiche Mannigfaltigkeit im geologischen Aufbau und die markanten topographischen Unterschiede auf kleinem Raum prägen das Gesicht der abwechslungsreichen aargauischen Landschaft. Mit einer Gebirgshalbinsel vergleichbar werden der Aargauer Tafeljura und der Faltenjura durch den Aare-Rheinbogen von den flachen Terrassenlandschaften des Mittellandes abgetrennt. Diese natürlichen Gegebenheiten bilden die Grundlage für die Entwicklung der verschiedenen landwirtschaftlichen Betriebsformen. So unterscheidet sich die Landwirtschaft im südlichen Kantonsteil mit ihrem ausgedehnten Ackerbau wesentlich von den Jurabetrieben, welche stets einen recht hohen Anteil an Naturwiesen und Weiden aufweisen. Trotz Güterregulierung und moderner Mechanisierung sind der Ausdehnung des Ackerbaues durch die Topographie und nicht zuletzt

auch durch die Bodenqualität praktische Grenzen gesetzt. Etwa zwei Drittel der rund 64 000 Hektaren landwirtschaftlich genutzten Fläche liegen im Talgebiet und der Rest in der sog. Hügelzone.

Ackerbau — Grundlage unserer Ernährung

<i>Anbauentwicklung</i>	<i>1955</i>	<i>1965</i>	<i>1980</i>
	<i>ha</i>	<i>ha</i>	<i>ha</i>
Offene Ackerfläche	21 800	21 000	26 000
Brotgetreide	10 000	9 800	8 700
Futtergetreide	3 900	3 950	5 500
Kartoffeln	4 500	2 900	1 350
Zuckerrüben	150	500	770
Futterrüben	1 700	1 100	280
Silo- und Körnermais	460	1 350	7 600
Raps	250	500	980
Freilandgemüse	650	550	850

In unserer aargauischen Landwirtschaft ist der mittelgrosse *Familienbetrieb* vorherrschend. Mehr als die Hälfte der Viehbesitzer bewirtschaften weniger als 10 Hektaren Kulturland. Besonders auffällig ist die Zahl der *Spezialbetriebe* in Richtung Gemüse-, Obst- und Rebbau, welche im Laufe der letzten 20 Jahre stark zugenommen hat.

Der durchschnittliche *Endrohertrag* unserer Landwirtschaft setzt sich etwa zu 78% aus der Tierhaltung (Fleisch, Milch), zu 12% aus dem Ackerbau (Brotgetreide, Hackfrüchte) und zu 10% aus den Spezialkulturen (Obst, Wein, Gemüse) zusammen. Mit der heutigen Produktion könnte die aargauische Landwirtschaft die Kantonsbevölkerung zu etwa 80% ernähren.

<i>Strukturveränderung</i>	1905	1939	1980
Landwirtschaftsbetriebe	20 500	16 300	8 200
Männliche Arbeitskräfte	29 800	22 400	6 800
Zugpferde	5 300	8 200	800
Traktoren, Transporter	—	900	8 100

Trotz der günstigen Auswirkung von Klima und Lage auf die Landwirtschaft, machten sich im Aargau die *Folgen der industriellen Entwicklung* recht frühzeitig bemerkbar. Wenn sich im Jahre 1880 noch 41 591 Personen, oder rund 45% aller Berufstätigen der Landwirtschaft widmeten, waren es 1941 noch 24 031, d.h. 19,4%. Heute mögen es noch knapp 5% sein. Die Nebenerwerbslandwirtschaft spielte im Aargau seit Generationen eine bedeutende Rolle. Aufgrund



Sonniger Rebhang im Aargauer Jura.

der letzten Betriebszählung werden von den insgesamt 8200 Landwirtschaftsbetrieben nur etwa die Hälfte als Vollerwerbsbetriebe ausgewiesen.

Boden, Arbeit und Kapital bilden die wichtigsten Grundlagen für die Landwirtschaft. Mit dem Ziel, ein günstigeres Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag zu erreichen, werden diese Betriebsgrundlagen mit Unterstützung öffentlicher Beiträge verbessert. Wenn Agrarpolitik im allgemeinen Bundessache ist, können die Kantone auf dem Gebiet der *Grundlagenverbesserung* in eigenem Ermessen aktiv werden. In diesem Sinne hat der Aargau für die Bereinigung der landwirtschaftlichen Betriebsstruktur, für Güterregulierungen und Hofsanierungen, in den letzten 10 Jahren gegen 65 Millionen Franken bewilligt. Auch die Investitionskredite des Bundes haben sich als ein bedeutendes und wirksames Mittel zur Verbesserung der Produktionsgrundlage erwiesen. Mit dem neuen aargauischen Landwirtschaftsgesetz vom November 1980 besteht über den Kantonalen Agrarfonds nun auch die Möglichkeit, den kleineren Bauernbetrieben zinslose Darlehen, vor allem für die Sanierung ihrer Wohnverhältnisse, zu gewähren. Es

handelt sich hier um ein Bekenntnis zur eng-räumigen Struktur unserer kantonalen Landwirtschaft und um die Anerkennung auch der hohen staatspolitischen Bedeutung dieser Kleinbetriebe, die durchaus eine wichtige Funktion in unserem sozialen Gefüge zu erfüllen haben.

Auch die *landwirtschaftliche Berufsbildung* ist weitgehend Sache der Kantone. Der Aargau bildet seinen bäuerlichen Nachwuchs an den landwirtschaftlichen Bildungszentren Frick, Liebegg/Gränichen und Muri aus. Diese drei Landwirtschaftsschulen werden jährlich von 260 bis 270 Berufsschülern in 12 Klassen und etwa 200 Fachschülern in 9 Klassen besucht. Bei den Bäuerinnen sind es etwa 45 Töchter, welche die lehrbegleitende landwirtschaftliche Berufsschule und 40–50 Bäuerinnen, welche die neu errichtete Fachschule in Frick absolvieren. Gegenwärtig ist der Kanton daran, seine landwirtschaftlichen Schulen zu modernisieren und sie dem neuesten Stand von Wissenschaft und Unterrichtstechnik anzupassen. Dieser qualitative Ausbau umfasst ein Mehrjahresprogramm mit einem finanziellen Aufwand im Rahmen von etwa 25 Mio Franken.

Betriebsgrösse

<i>Kategorie</i> ha	<i>Anzahl Betriebe</i>		<i>Kulturfäche ha</i>	
	1939	1980	1939	1980
bis 5	12 300	3 600	25 900	4 500
5–10	4 800	1 400	33 200	9 600
10–15	1 100	1 600	12 900	15 800
15–20	300	900	5 100	14 300
20–30	130	660	3 100	14 600
30–50	45	150	1 600	5 000
über 50	12	24	850	1 400
	18 700	8 200	82 600	65 000



Das Bauerndorf Mandach im Aargauer Jura.

Gemäss den Zielen der Agrarpolitik ist der Landwirtschaft nebst der Nahrungsmittelproduktion auch die *Pflege der Kulturlandschaft* als Beitrag zum Schutz von Umwelt, Pflanzen und Tieren zgedacht. In jüngster Zeit treten Werte wie Lebensqualität, Umweltschutz und Landschaftsgestaltung immer mehr in den Vordergrund. Mit dem soeben in Kraft gesetzten Dekret über Natur- und Landschaftsschutz ist der Kanton gewillt, in Ergänzung der übrigen Massnahmen neue Wege zu beschreiten. Im Interesse

der Allgemeinheit wird unsere Landwirtschaft vermehrt zu Produktionsweisen angehalten, die den Erfordernissen des Umweltschutzes und der Erhaltung des gesunden Bodens Rechnung tragen. Durch seine vielgestaltige, abwechslungsreiche Landschaft bietet der Aargau vorzügliche Erholungsgebiete, die es der Nachwelt zu erhalten gilt.

Fotos:

E. Näf und H. Peter, Landw. Schule Frick